

„Gegenseitig Mut machen“

Interview mit Manfred Abram – „Patienten in Selbsthilfegruppen leben länger“

Lingen (eb) – Seit über 35 Jahren treffen sich die Mitglieder der Selbsthilfegruppe der Dialysepatienten, Transplantierten und Angehörigen – Regionalgruppe Lingen und Umgebung regelmäßig. Sie ist damit eine der ältesten Gemeinschaften unter dem Dach der Kontakt- und Beratungsstelle für Selbsthilfe im Emsland, die ihr 25-jähriges Bestehen am 11. 8. (Fr., 15–18 Uhr) im Koschhof Meppen feiert. Der EL-Kurier sprach mit Manfred Abram, Ansprechpartner der Selbsthilfegruppe, über seine Arbeit.

Ihre Gruppe feierte im vergangenen Jahr 35-jähriges Bestehen, wie war die Anfangszeit?

Manfred Abram: 1981 haben sich Nierenpatienten aus Lingen und Papenburg getroffen, um gemeinsame Fragen zu klären. Frau Zinders und Familie Walker waren die ersten, die diese Interessengemeinschaft belebt haben. Durch die weite Entfernung zwischen den Städten sind nach kurzer Zeit daraus zwei Gruppen entstanden, Lingen und Papenburg. Viele Jahre führte Werner Klein den Lingener Verein. Seit rund 25 Jahren bin ich mit einem Team Ansprechpartner für die Regionalgruppe Lingen und Umgebung. Mittlerweile ist die Selbsthilfe im Bereich Nierenerkrankter und dialysepflichtiger, sowie transplantierten Patienten zu einem großen Netzwerk geworden. Wir sind Teil des Landesverbandes Niere Niedersachsen und profitieren sehr von den Fachinformationen, die wir über den Verband erhalten, sei es durch Fachkongresse, aber auch über die Zeitschrift „Die Flüstertüte“, die viermal im Jahr herausgegeben wird. In Niedersachsen gibt es 14 Regionalgruppen, zu denen wir auch Kontakt pflegen. Auf Bundesebene sind wir ebenfalls Mitglied, dieser ist ansässig in Mainz.

Welche Themen besprechen Sie in Ihrer Gruppe?

Die Themen sind vielfältig, es geht um die Behandlung Nierenerkrankter, die Möglichkeiten der Dialyse, aber auch um Organtransplantation. Ich selber bin auch im Jahr 1992 nierentransplantiert und habe dadurch ein erhebliches Stück an Lebensqualität zurück gewonnen. Auch die Möglichkeiten der Dialyse haben sich verändert und verbessert, Dialyseverfahren sind heutzutage vielfältig, sogar eine Heimdialyse ist möglich, so dass Betroffene selbstständig zu Hause dialysieren können (Heim-Hämodialyse oder

Heim-Peritonealdialyse). Auch auf Auslandsreisen und Urlaub müssen Dialysepatienten nicht verzichten. Die „Feriodialyse“ gibt ihnen die Möglichkeit, andere Dialysezentren aufzusuchen und lässt ihnen den Freiraum zum Reisen. In unserer Gruppe gibt es einen sehr starken Zusammenhalt, der sich natürlich über die Jahre hinweg gefestigt hat.

Wir haben viel miteinander erlebt, viele Sorgen und Leid geteilt, aber auch viel zusammen gelacht, neben dem fachlichen Austausch haben wir auch viel Freizeit miteinander gestaltet. Gerne möchten wir auch anderen Betroffenen Mut machen, dass es trotz eines Nierenleidens weiter gehen kann, zwar gibt es Einschränkungen, aber man kann damit gut leben.

Unser Bundesvorsitzender, Peter Gilmer, der in diesem Jahr auch ein Jubiläum feiert, nämlich sein 30-jähriges, sagt immer: „Patienten, die in Selbsthilfegruppen organisiert

sind, leben länger“. Ich glaube, das ist wahr.

Gibt es aktuell Themen, mit denen Sie sich beschäftigen?

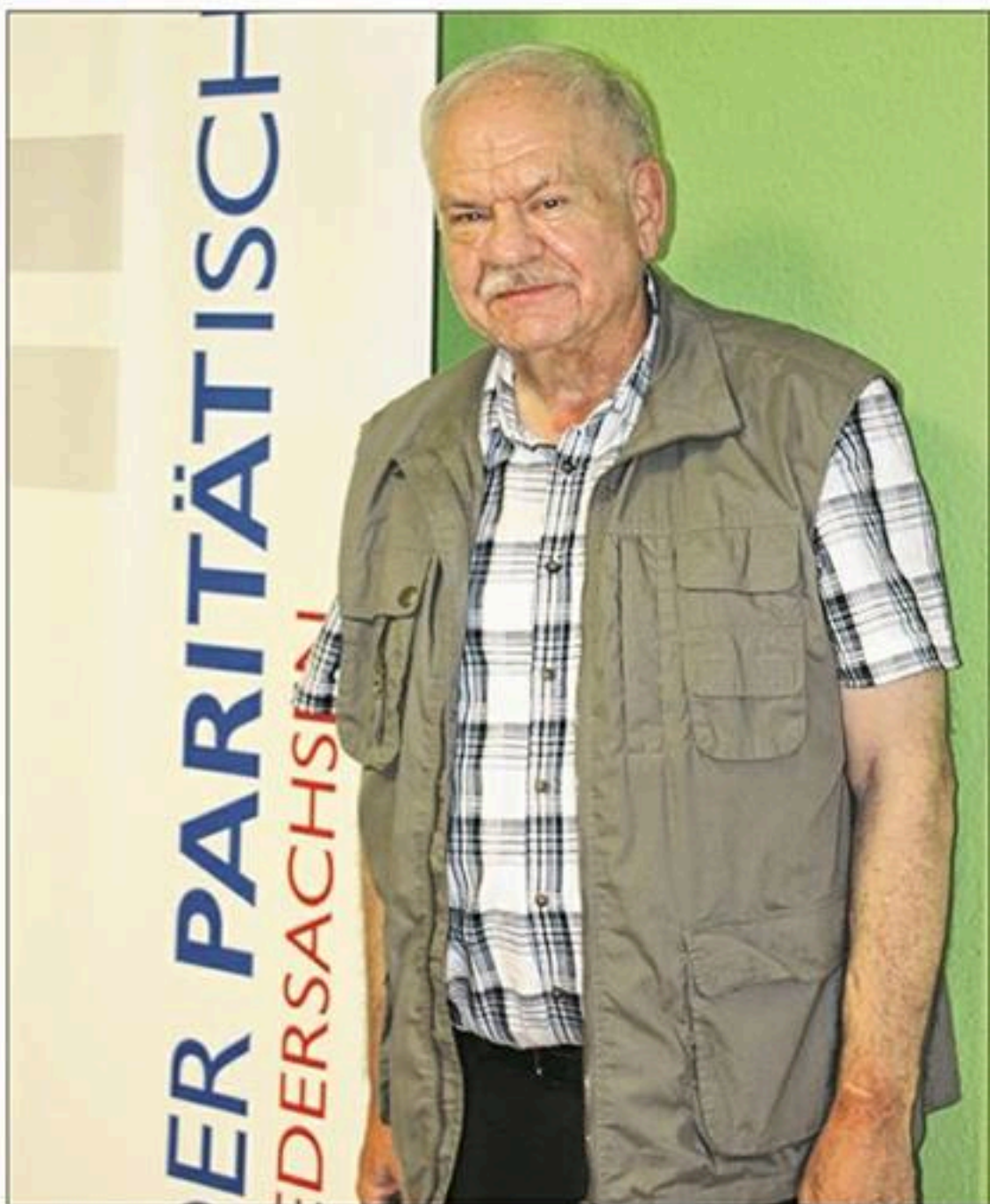
Wir möchten uns gerne dem Projekt unseres Bundesverbandes Niere anschließen, das den Patienten vor Ort mit ihren Fragen einen einfühlsamen und qualifizierten Ansprechpartner zur Seite stellt. Das Projekt „PatientenBegleiter – Wege gemeinsam gehen“ ist eine zweistufige Initiative für die Selbsthilfearbeit vor Ort. Im ersten Schritt bietet der Bundesverband Trainings-Wochenenden an, bei denen chronisch Nierenkranke und Angehörige eine Basisausbildung zum „zertifizierten PatientenBegleiter“ erhalten.

Im zweiten Schritt sind diese zertifizierten „PatientenBegleiter“ dann für ihre Mitpatienten Ansprechpartner vor Ort. Ich habe schon einen dafür hervorragend geeignetes Mitglied unserer Gruppe im Auge, der an dieser Ausbildung teilnehmen kann. Der Einsatz als Pati-

entenBegleiter kann dann vor Ort z. B. in den Dialysen des NZE in Lingen und Meppen erfolgen.

Wie können neue Mitglieder in Ihre Gruppe gelangen?

Unsere Gruppe ist offen für neue Betroffene. Interessierte finden uns über den neuen Wegweiser, den die KoBS gerade neu veröffentlicht hat oder über die Internetseite der KoBS. Dort stehen die Kontaktdaten. Und die „Neuen“ brauchen keine Angst zu haben, es wird nicht nur über Krankheit gesprochen. Wir nehmen auch regelmäßig an öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen teil, wie der von der KoBS organisierte Selbsthilfetag, die Lingener Gesundheitsmesse oder der „Tag der Organspende“, wo wir im Lingener Krankenhaus uns den Fragen stellen. Uns ist wichtig, über unser Anliegen zu informieren, auch auf diesem Wege oder über das Kontaktformular unserer Homepage www.rg-lingen.de ist immer ein Erstkontakt möglich.



Manfred Abram ist Ansprechpartner für die Selbsthilfegruppe der Dialysepatienten, Transplantierten und Angehörigen – Regionalgruppe Lingen und Umgebung. KoBS-Foto